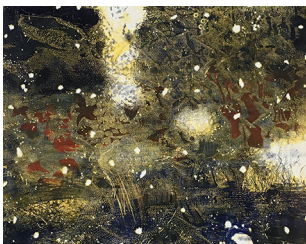


## Alexander Johannes Kraut

Basel — Mit grossformatigen, durch Überarbeitung in Unikate verwandelten Linolschnitten wurde Alexander Johannes Kraut (\*1965, Bernbeuren) in Deutschland bekannt. In seiner aktuellen Ausstellung «die zeit ist weder kurz noch lang, sie geht auch nicht vorbei» bei Marianne Grob in Basel zeigt er indes nicht nur Drucke, sondern auch Gemaltes und Fotografien. «Zwischen Feuerholz und Asche» (2015) ist eine mehrteilige Werkgruppe zu einer fiktiven Erzählung des Künstlers. Es sind skizzenhafte Pinselzeichnungen, die er lose zu grösseren Einheiten zusammengefügt hat. Dabei sind ungegenständliche Darstellungen stellenweise von figurativen Elementen unterbrochen. Anders zeigen Krauts «Bachfotografien» Aufnahmen von Wasseroberflächen mit Lichtreflexen, Spiegelungen und Fliessstrukturen. In der Betrachtung verliert sich das Auge in diesem unergründlichen Bildraum. Auch in der sechs Meter langen «Landschaft mit fallenden Regentropfen» (2005/2024) taucht man in Schichten von diffusen Strukturen ein. Dazu arbeitete der Künstler mit unterschiedlichen Materialien wie Tusche, Sepia, Bister und Lapislazuli auf Fotoarchivpapier. Entstanden ist eine Art landschaftliche Vision aus helleren und dunkleren Zonen, durchsetzt von Schraffen und Punkten. Über die ganze Bildfläche verteilte bunte Papierstreifen wirken wie kleine Wegmarken in einem weitläufigen Gelände. *IK*



Alexander Johannes Kraut, «Unterwasserwiese», 2007, Linoldruck, Unikat, 150 x 185 cm  
© ProLitteris. Foto: Lisa Bauer

→ Galerie Marianne Grob, bis 29.3.  
↗ [galeriemariannegrob.com](http://galeriemariannegrob.com)

## Leonardo Bürgi Tenorio

Basel/Münchenstein — Der «Wardian Case» revolutionierte im 19. Jahrhundert den Transport exotischer Pflanzen über weite Distanzen. Nun ist der Prototyp moderner Vivarien und Terrarien Ausgangspunkt der ersten «Solo Position» im neuen Kunsthaus Baselland. In «the paths we walk», seiner ersten grossen Einzelausstellung, begibt sich der diesjährige Preisträger Leonardo Bürgi Tenorio (\*1992) auf eine vielschichtige Spurensuche. Ob als lebensgrosse Erdfiguren, grossformatiges Gemälde oder installatives Gefüge aus Terrarien: Seine Werke hinterfragen die Beziehung zwischen Mensch und Natur und entführen in ein thematisches Spannungsfeld von Entdeckerheroismus und heimischem Ökosystem, Anonymität und Exotismus, Kolonialismus und Narrationen einer westlichen, postmodernen Gesellschaft. Diesen Fragen nähert sich Bürgi Tenorio nicht aus der Distanz eines Aussenstehenden, sondern aus der Perspektive seiner eigenen Biografie: Als Sohn eines Schweizer Vaters und einer mexikanischen Mutter gelingt ihm ein Einblick von innen heraus, eröffnet er neue Perspektiven auf alte Themen. Die «Solo Position» gehört zu den bedeutendsten Förderformaten des Kantons Basel-Landschaft und bietet alle zwei Jahre zusammen mit dem Kunsthaus Baselland jungen Kunstschaffenden eine Plattform für ihren ersten grossen Soloauftritt. *RM*



Leonardo Bürgi Tenorio, «from shadow to soil», 2025, Ausstellungsansicht Kunsthaus Baselland, Münchenstein. Foto: Finn Curry

→ Kunsthaus Baselland, bis 23.3.  
↗ [kunsthausbaselland.ch](http://kunsthausbaselland.ch)

## Kahnweiler & Rupf

Bern — Gewiss waren Daniel-Henry Kahnweiler und Herrmann Rupf «unzertrennbare» Freunde, wie es die Ausstellung im Kunstmuseum Bern nahelegt. Der Pariser Galerist und der Berner Mercerie-Händler lernen sich 1901 in Frankfurt kennen; beide sind sie der Kunst zugetan und fortan ihr Leben lang miteinander verbunden. Rupf wird erster und ständiger Kunde der Galerie Kahnweilers, kauft ihm gegen Kunst ein Haus nahe Paris und hilft ihm und seiner Familie als geächtete Deutsche im Ersten sowie als verfolgte Juden im Zweiten Weltkrieg. Gleichzeitig, wenn auch mit Unterbrechungen, hält ihr Briefkontakt an, der den Anstoss zur Ausstellung und zum sorgfältig erarbeiteten Katalog gab. In den Briefen aus dem Archiv der Rupf-Stiftung kristallisieren sich die Freundschaft und Kennerschaft der beiden, was die Schau mit einer Themenwand und selten wiedervereinten Hauptwerken der Sammlung Rupf, die im Kunstmuseum Bern deponiert ist, erfahrbar macht: von Pablo Picasso oder Georges Braque – mit seinem epochalen Gemälde «Maison à l'Estaque» (1908) – über Juan Gris, Paul Klee, Wassily Kandinsky und André Masson bis zu den sogenannten Postkubisten. Begriffe wie der analytische und der synthetische Kubismus gehen ebenso auf Kahnweiler zurück wie ein Standardwerk über Juan Gris. Wovon wiederum die Brieffreundschaft mit Rupf kündigt. *MM*



Juan Gris, «Le livre ouvert», 1925, Öl auf Leinwand, 73,2 x 92,2 cm, Hermann und Margrit Rupf-Stiftung, Kunstmuseum Bern

→ Kunstmuseum Bern, bis 23.3.  
↗ [kunstmuseumbern.ch](http://kunstmuseumbern.ch)

## Artist at Work

Köln — Der Blick hinter die Kulissen lohnt. Es geht um das Eigentliche, um die Fragen hinter den Dingen. In der Jahresausstellung «Artist at Work» im Kolumba siegen nicht Opulenz und die grosse Geste, stattdessen geben sich viele Werke zurückhaltend, manchmal regelrecht spröde. Wie die Arbeiten von René Zäch aus den 1980er-Jahren, die unauffälliger in ihrer Form und Farbgebung kaum sein könnten. Dass es sich aber doch nicht um ein technisches Gerät wie beispielsweise einen Bankomaten handelt, an den die Skulpturen erinnern, wird auch schnell klar. Die glatten Oberflächen weisen keinerlei Funktionen auf, kein Schalter, nichts. Also doch Kunst? Die kompakten Formen aus hochlackiertem Holz thematisieren die Ästhetik der Apparate der Computertechnologie ebenso wie das Verhältnis von Skulptur und Sockel.

Einige Räume weiter kommt Georg Herold mit seinem «Eimer neben Sockel» (1987) bei ähnlicher Thematik zu ganz anderen Lösungen. Bei Herold handelt es sich tatsächlich um einen Sockel, der roh und ohne adelnden Anstrich noch die Bleistiftmarkierung des Konstrukteurs sehen lässt. Er steht ebenfalls nur für sich, wird allerdings von einem gewöhnlichen schwarzen Baueimer flankiert. Sollte dieser Eimer auf den Sockel gehoben werden? Würde damit automatisch die Erhöhung des Alltagsgegenstandes zur Kunst erhoben, nach Duchamp'schem Vorbild?

Der Rundgang bietet viel Stoff zum Nachdenken und Schmunzeln. Für Erheiterung sorgt auch das Video des Konzeptkünstlers Eric Hattan. In «S culture physique» von 2002 wird man etwa dreissig Minuten lang Zeuge, wie ein städtischer Mitarbeiter vom Bauhof sich bei der Entsorgung von Grünschnitt und Sperrmüll als wahrer Künstler entpuppt. Immer wieder arrangiert er die Einzelteile auf der Ladefläche seines Pick-ups um, bis eine stabile Konstruktion entsteht. Darin gar nicht unähnlich dem aus Spanplatten und Kartons zusammengesteckten Versteck, in das sich Inge Schmidt in ihrem Video «3.53» von 1997 selbst einbaut. Es